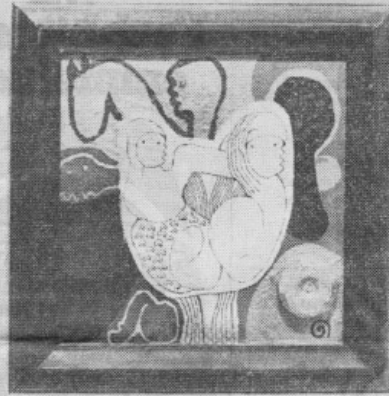
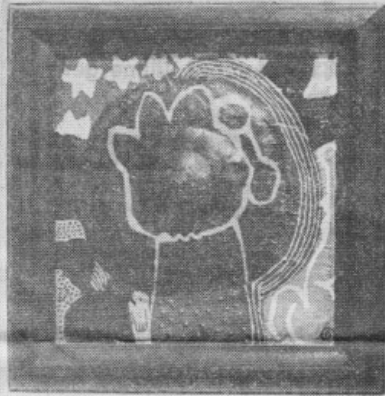


www.annelisezweiz.ch Annelise Zweiz in Aargauer Tagblatt vom 26. Mai 1978
 Einzelausstellung der Berner Künstlerin Ruth Burri (geb. 1935) in der Galerie
 Brättligäu (Elisabeth Staffelbach) in Lenzburg.



Zwei Miniatur-Malereien von Ruth Burri.

AT 26.5.78

Galerie «Brättligäu» Lenzburg

Werke, die in eine neue Welt führen

Ausstellung Ruth Burri, Worb

ahz. Wiederum stellt die Galerie Brättligäu eine hervorragende Künstlerin aus einem andern Kanton vor, die hierzulande praktisch unbekannt ist. Wiederum also ist die Gelegenheit zur Konfrontation mit Neuem, noch nie Gesehenem gegeben. Und Ruth Burri führt uns in ihren Werken tatsächlich in eine neue Welt, die nirgendwo ihresgleichen hat. Mit Linien, Formen, Farben und verschiedensten Materialien komponiert die Bernerin Gebilde, die zugleich ornamental, gegenständlich und abstrakt sind. Der Betrachter darf sich weder auf den einen noch den andern Aspekt allein konzentrieren. Das Erfassen des Gegenständlichen –

der Köpfe, Menschen, Puppen, Glieder, Tiere usw. – führt nicht zum Ziel, das Degradieren ins rein Spielerische wäre allzu stark vereinfacht und nur vom Kompositorischen ausgehen hiesse Wesentliches übersehen. Es ist vielmehr die ganzheitliche Empfindungsströmung, die wir auf uns einwirken lassen müssen, um jene Verbindung zu spüren von menschlich Sichtbarem, spielerisch aufgelöstem und intuitiv komponiertem.

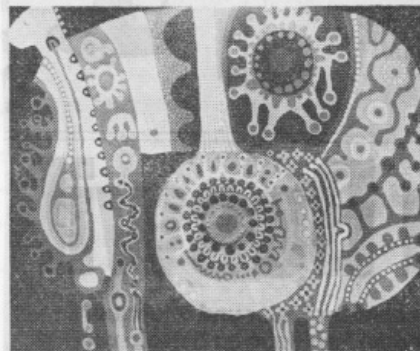
Ruth Burri geht immer von einer Grundform aus – diese kann in Holz gesägt, mit Farbe gemalt, auf Papier geprägt u. a. m. sein. Diese Initialform ruft, durch Gefühle bewegt, nach Gegenformen, Gegenfarben und Gegenmaterialien. Kontraste, Dissonanzen, Harmonien, Strukturen, Ornamente wachsen als gefühlsbetonte Argumente, die einander gegenseitig treiben, zum Ganzen. Der Intellekt ist ausgeschaltet, die Künstlerin lässt sich führen von den Kräften des Unbewussten, Emotionalen und Meditativen. Gefühl heisst hier nicht Temperament, denn Ruth Burris Werke entstehen nicht spontan, sondern in wochenlangem Wachstumsprozess. Viele Schichten sind letztendlich nirgendwo mehr sichtbar, sind verborgen im Körper des Bildes. Das für die Künstlerin bedeutsame Moment des inneren Wachstums ist eine wichtige Komponente des organischen Lebens, das für uns im Mittelpunkt des Empfindens steht. Könnte es die Ehrfurcht vor der Komplexität und der Undurchschaubarkeit allen Lebens sein, die als nirgendwo konkret formulierte Grundwelle durch das Schaffen von Ruth Burri zieht? Sind die vielfach in geschlossenen Formen geborgenen Figuren Symbol des Lebenskerns? Geht von hier aus die

AT 26.5.78

Darstellung des Lebens in all seinen Windungen, Rundungen, Impulsen, Schranken und Wegen durch das Bild hindurch? Oder ist das schon zuviel der Interpretation? Ruth Burri will ihre Bilder nicht als intellektuell lesbar verstanden wissen, gibt ihnen weder Titel noch herkömmliche Signatur, lässt sie ganz im Bereich des seelischen und körperlichen Empfindens. Ja sie fürchtet sich sogar vor der Zerstörung des sphärisch Unmittelbaren durch die Definition der Worte, hätte viel lieber, wenn die Kritiker ein Musikstück dazu komponieren würden, statt mit Worten zu umschreiben.

Wir wollen uns fürderhin daran halten und uns jeglicher weiterer analysierender Aufschlüsselung enthalten, lediglich noch ein paar Angaben zur Person machen: Ruth Burri ist Autodidaktin. Zwar hat die Seminausbildung sie im musischen Bereich gefördert, doch eine Kunstakademie oder ähnliches hat sie nie besucht. Angefangen zu zeichnen, malen und modellieren hat sie in Südamerika, in Sao Paulo, wo sie mit ihrem Gatten rund 10 Jahre lebte. Frühe Werke lassen diese Spur nachvollziehen. Seit 10 Jahren lebt Ruth Burri mit ihrer Familie in Worb, Kanton Bern, in einem alten Haus, dessen Anbau sie sich zum Atelier umfunktioniert hat. Hier ist die Welt zu Hause, die wir in ihrem Schaffen spüren. Trotz ihrer sympathischen Bescheidenheit und Zurückhaltung steht Ruth Burri nicht abseits allen Kunstbetriebes: erst im Januar dieses Jahres fand in der Kunsthalle in Bern eine grosse Ausstellung statt.

Ihre Ausstellung in Lenzburg – es ist die letzte Ausstellung der Galerie vor der Sommerpause – dauert bis zum 17. Juni. Die Öffnungszeiten sind wie üblich Mittwoch von 19 bis 21 Uhr, Donnerstag von 16 bis 18 Uhr und 19 bis 21 Uhr, Freitag von 16 bis 18 Uhr und Samstag/Sonntag von 14 bis 18 Uhr.



«Das grosse Tier», stark ornamental geprägte Malerei von Ruth Burri.